



«Der dualistische Interaktionismus gemäss Sir John Eccles und das Geist-Gehirn Problem»

Philosophische Betrachtungen, Silvio Adriano Leoni, 14.07.2011

Die Welt der Materie ist das einzige Forschungsfeld, worauf die Naturwissenschaften sich konzentrieren. Tatsächlich bietet nur die Welt der Materie die geeigneten Methoden, um wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen. Diese Methoden umfassen u.a. Experimente, die sich auf wiederholbare Messungen stützen.

Man darf aber nicht vergessen, dass die Darstellung der Welt, wie sie die Wissenschaft uns bietet, an die Grenze unserer Möglichkeiten stösst, die Realität objektiv wahrnehmen. Das Bild der Welt, das wir uns machen, empfangen wir durch den Filter unserer Sinne.

Beim Versuch, diese Grenze zu sprengen, bedienen sich Wissenschaftler immer mehr verfeinerter Instrumente. Durch diese, und durch Zuhilfenahme der Logik, präsentiert uns die Wissenschaft ein immer raffinierteres Wirklichkeitsmodell. Zu zahlreich sind allerdings jene Wissenschaftler, die gerade deshalb aus ihren Theorien fälschlicherweise einen unerschütterlichen Glauben daraus schöpfen.

Unser begrenztes Erkenntnisvermögen müssen wir auch dann berücksichtigen, wenn wir die Hypothese von J.C. Eccles in Betracht ziehen. Um diese Auslegungen dieses grossen Wissenschaftlers zu verstehen, braucht es eine sehr klare Konzeption der Struktur und Funktion des menschlichen Gehirns. Dies deshalb, weil Eccles' Modell des Interaktionismus Materie-Geist sich u.a. auf moderne Kenntnisse der Neurophysiologie stützt.



Sir Eccles hat sich in seinem letzten Werk (Eccles 1994a) vorgenommen, den Materialismus herauszufordern und abzulehnen und den immateriellen Geist (das „Self“) als Kontrollposten des Gehirns und des Menschen zu setzen. Im Gegenteil verleiht der „dominante Materialismus“, an den ein grosser Teil der heutigen Neurowissenschaftler glauben, dem Gehirn vollständige Autonomie.

Einen wichtigen Schritt im Versuch, den Interaktionismus Geist-Gehirn erklären zu wollen, macht Eccles in seinem Werk „Wie das Selbst sein Gehirn steuert“ (Eccles 1994b). Gemeinsam mit dem Physiker F. Beck formuliert Eccles eine Interaktionismus-Hypothese Geist-Gehirn, die auf der physikalischen Quantentheorie basiert. Eccles' Werk ist ein wenig die Geschichte seines Lebens – des Lebens, das er dem Studium der neurophysiologischen Wissenschaften gewidmet hat, hauptsächlich des Gehirns und der inter-neuronalen Transmission. Die Formulierung der wissenschaftlichen Hypothese von Eccles ist begründet auf dem Interaktionismus zwischen der materiellen und der Geistswelt.

Die gegen den Materialismus erhobene Kritik könnte im Wesentlichen in der Tatsache zusammengefasst werden, dass es ein geschlossenes System ist: zwischen Geist und Gehirn liesse sich keine Interaktion feststellen.

Erste dualistische Theorien gehen auf die frühe Zivilisation der Griechen zurück. Hier sind die angewandten Begriffe nicht Geist und Gehirn, sondern viel eher Seele und Körper, selbst wenn klar ist, dass man sich auf das gleiche Grundprinzip bezieht.

Descartes, für Eccles der Vorläufer seiner dualistisch-interaktionistischen Theorie, beantwortet die Frage mit „res cogitans et res extensa“. Dieses Konzept erklärt allerdings nicht, wie die Seele Druck auf einen umfassenden Körper ausüben kann, nachdem jede Körperbewegung durch mechanischen Druck entsteht.